

Zitierhinweis

Liedtke, Rainer: Rezension über: Mark Mazower, Griechenland unter Hitler. Das Leben während der deutschen Besatzung 1941-1944, Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2016, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2017, 17, S. 60-62, DOI: 10.15463/rec.595201439, heruntergeladen über Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Deutsche Besatzung, Widerstand und Judenvernichtung in Griechenland



Mark Mazower

*Griechenland unter Hitler.
Das Leben während der deutschen
Besatzung 1941–1944*

Frankfurt: S. Fischer, 2016, 528 S.,
€ 29,99



Rena Molho

*Der Holocaust der griechischen Juden.
Studien zur Geschichte und Erinnerung*
Bonn: J.H.W. Dietz Nachfahren, 2016,
264 S., € 24,90

Seit dem Beginn der griechischen »Schuldenkrise« im Jahr 2009 sind die europäisch-griechischen und speziell die deutsch-griechischen Beziehungen erheblichen Belastungsproben ausgesetzt. Neben hässlichen Pressekampagnen, gegenseitigen

Schulduzuweisungen und politischen Instrumentalisierungen ergab sich für die Geschichtswissenschaft immerhin der positive Nebeneffekt, dass das Interesse an den historischen Beziehungen Griechenlands und Deutschlands erheblich gestiegen ist. Dies hat sich in den vergangenen Jahren in erheblichen Fördergeldern, gemeinsamen Forschungsprojekten und einer Reihe von Publikationen niederschlagen, zu denen die beiden hier besprochenen Bücher gehören. Dabei handelt es sich um zwei Werke, die in englischer bzw. griechischer Sprache schon seit längerem vorliegen, nun aber endlich auch einer deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht werden.

Mazowers Forschungen spiegeln den Stand der frühen 1990er Jahre wider. Sein *Inside Hitler's Greece. The Experience of Occupation, 1941–1944* (New Haven: Yale UP, 1995) ist bis heute das Standardwerk zur Besatzungszeit. Die deutsche Ausgabe wurde lediglich um zahlreiche nachrecherchierte deutsche Zitate ergänzt, die im Original in englischer Übersetzung vorlagen; neuere Forschungen sind nicht berücksichtigt. In einer ausführlichen Erörterung der damaligen Quellenlage erwähnt Mazower, dass seither erhebliche Fortschritte vor allem durch eine jüngere Generation griechischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemacht worden sind. Dennoch trifft seine Feststellung zu, dass diese Gesamtdarstellung in ihren Grundzügen und auch in vielen Details immer noch maßgebend ist. Bezeichnend für das eklatante Desinteresse an der Geschichte des neuzeitlichen

Griechenlands in der bundesdeutschen Wissenschaft und Öffentlichkeit ist, dass es zweier Jahrzehnte und einer erheblichen Krise in den deutsch-griechischen Beziehungen bedurfte, bis diese Übersetzung überhaupt zustande kam. Aufbauend auf dieser Studie hat Mazower, ein in Großbritannien ausgebildeter Historiker, der inzwischen an der Columbia University in New York lehrt, in den vergangenen zwei Jahrzehnten weitere Arbeiten zur Geschichte des Balkans, zur historischen Entwicklung der Stadt Thessaloniki über fünf Jahrhunderte und zum Vergleich deutscher nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft in verschiedenen europäischen Ländern veröffentlicht.

Unterteilt in vier Hauptkapitel, erörtert Mazower, wie die Besatzungsherrschaft etabliert wurde, welche Widerstandshandlungen es gab, unter welchen Umständen die hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten deutschen »Vergeltungsaktionen« durchgeführt wurden und wie die Nationale Befreiungsfront (EAM) und ihr militärischer Arm (ELAS) seit 1943 im »Freien Griechenland« eine »Volksdemokratie« aufbauten, die nach der Befreiung 1944 in Konflikt mit konservativen griechischen Kräften und ihren alliierten Unterstützern geriet. Den sich mittelbar daraus ergebenden, extrem blutigen Bürgerkrieg zwischen 1946 und 1949 thematisiert das Buch nicht.

Die Studie basiert auf umfangreicher Archivarbeit vor allem in Griechenland, Deutschland, Großbritannien und den USA. Mazower hat viele Bestände erstmals ausgewertet, so beispielsweise die deutschen Wehrmachtsakten zur griechischen Besatzung, die mikroverfilmt in den National Archives in Washington liegen. In den frühen 1990er Jahren waren die griechischen Archive noch nicht in einem Zustand, der eine systematische Benutzung zugelassen hätte, was sich mittlerweile jedoch zum Positiven gewendet hat. Die Breite der behandelten Themen ist frappierend. Die administrativen Voraussetzungen für die Besatzungsherrschaft, Einstellungen deutscher Kommandierender zur griechischen Bevölkerung, der Aufbau einer Kollaborationsregierung, der sich langsam, aber dann immer mächtiger formierende Widerstand – maßgeblich von linker bzw. kommunistischer Seite –, die Kooperation und Konfrontation zwischen deutschen und italienischen Besatzungsbehörden und anderes mehr werden ausführlich dargestellt und in ihrem Zusammenwirken analysiert. Ein besonderer Fokus liegt im ersten Teil auf der katastrophalen Hungersnot, die vor allem Athen, aber auch einige andere Städte im ersten Besatzungswinter traf, weil die neuen Machthaber rücksichtslos Nahrungsmittel für sich selbst und die Versorgung der Deutschen im Reich requirierten.

Das Großkapitel »Die Logik der Gewalt« befasst sich mit dem für die griechische Erinnerungskultur bis in die unmittelbare Gegenwart besonders bedeutsamen Thema der – von deutscher Seite so euphemistisch bezeichneten – »Partisanenbekämpfung«. Angesichts einer schwer zu fassenden und immer mächtiger werdenden griechischen Guerillabewegung war dies nichts anderes als systematischer Terror gegen die Zivilbevölkerung, der dazu beitrug, dem Widerstand ständig neue Rekruten hinzuzufügen. Ebenfalls bis zum

Ende der Besatzungsherrschaft befassten sich die deutschen Behörden akribisch mit der Vernichtung der griechischen Juden, die zum allergrößten Teil in und um Thessaloniki lebten. Mazower erörtert den Prozess ausführlich und nimmt dabei den durchaus umstrittenen Standpunkt ein, dass die griechische nichtjüdische Bevölkerung erhebliche Anstrengungen unternommen habe, um jüdische Mitbürger zu retten. Rund 90 Prozent der etwa 80.000 griechischen Juden wurden mit brutaler Effizienz innerhalb kürzester Zeit ermordet.

Thematische Lücken in Mazowers ausgezeichnetem Narrativ finden sich, wenn es um die Einbeziehung der bulgarischen Besatzungszone im Nordosten des Landes, die Rolle der griechischen Exilregierung oder die Tätigkeit britischer und auch amerikanischer Agenten in den Reihen der Widerstandskämpfer geht. Letzteres ist allerdings bereits seit den 1970er Jahren in einigen Spezialstudien aufgearbeitet worden. Die Leser erfahren auch nichts zur Bedeutung von Kontakten der griechischen Widerständler schon während der Besatzungszeit zu anderen balkanischen kommunistischen Gruppen, was sich schließlich auf die Entwicklung des Bürgerkriegs ausgewirkt hat. Mazower schreibt klar, verständlich und spannend, eben in der analytisch-erzählenden Tradition anglo-amerikanischer Historiker, was durch eine sehr gute deutsche Übersetzung unterstützt wird.

Der Kontrast zwischen Mazowers Studie und Rena Molhos Essaysammlung könnte größer nicht sein. Die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geborene promovierte Historikerin Molho, die in der winzigen jüdischen Rumpfgemeinde Thessalonikis aufgewachsen ist, hat sich nie in der griechischen Akademikergemeinschaft etablieren können. Eigentlich spezialisiert auf die reichhaltige Geschichte der Juden Thessalonikis bis zur Inkorporation der Stadt in den griechischen Staat im Jahr 1913, hat sich Molho in den letzten zwei Jahrzehnten ebenfalls stark mit dem Schicksal der griechischen Juden während der Okkupationszeit auseinandergesetzt. Der hier vorliegende Band bündelt zwölf kürzere bislang auf Griechisch veröffentlichte Einzelstudien, die notwendigerweise keine Einheit bilden.

Molho beginnt mit einer ausführlichen Erörterung der Historiografie des Holocaust in Griechenland mit Stand 2011. Die von ihr gewürdigten wissenschaftlichen und publizistischen Auseinandersetzungen mit der Materie verdeutlichen, dass es bis vor kurzem kaum ein ernsthaftes Bemühen griechischer Historiker gegeben hat, die griechisch-jüdische Geschichte in ihrer dunkelsten Zeit aufzuarbeiten. Der auch in Griechenland vorhandene Antisemitismus wird erst seit kurzem von professionellen Historikern und Historikerinnen als Problem anerkannt und nicht beschwiegen oder beschönigt. Zu Recht kritisiert Molho die



Einsicht 16
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und
Wirkung des Holocaust*

Hier könnte Ihre
Anzeige *stehen!*

Formate und Preise		
Doppelseite	460 x 295 mm + Beschnitt	1.090,-
Umschlagseite U4	230 x 295 mm + Beschnitt	950,-
Umschlagseite U2 / U3	230 x 295 mm + Beschnitt	850,-
Ganzseitige Anzeige	230 x 295 mm + Beschnitt	690,-
1/2-seitige Anzeige vertikal	93 x 217 mm	390,-
1/2-seitige Anzeige horizontal	192 x 105,5 mm	390,-
1/3-seitige Anzeige vertikal	60 x 217 mm	320,-
1/4-seitige Anzeige vertikal	93 x 105,5 mm	270,-

Auflage: 5.500 Exemplare, Preise in Euro, zuzügl. gesetzl. MwSt.

Kontakt: Dorothee Becker, Tel.: 069.798 322-40, d.becker@fritz-bauer-institut.de

Fritz Bauer Institut
Geschichte und
Wirkung des Holocaust

Völkermorde vor Gericht:
Von Nürnberg nach Den Haag
Mit Beiträgen von Kim Priemel, Wolfgang
Form, Axel Fischer und Volker Zimmermann

Einseitigkeit und das Desinteresse der etablierten griechischen Historikerschaft, wenn es um die Erforschung des Holocaust geht. Jedoch ist sie in ihrer Kritik zu umfassend und generell, schließt beispielsweise auch Mazower ein, dem sie, aus welchen Gründen auch immer, Israel-feindlichkeit und damit indirekt Antisemitismus unterstellt.

Die nachfolgenden Kapitel erörtern diverse Teilaspekte, wie die Ausplünderung der Juden Thessalonikis durch die deutschen Besatzer, aber auch griechische Profiteure, den Umgang – oder Nichtumgang – mit dem Holocaust in griechischen Schulen oder die problematische Aufarbeitung der Vernichtung der jüdischen Gemeinde von Ioannina und anderes mehr. Molhos Forschungen basieren zu einem erheblichen Teil auf Interviews mit Zeitzeugen und ihrer Interpretation und Gegenüberstellung von Publikationen anderer Wissenschaftler und Publizisten. Nur selten arbeitet sie aus Akten. Die Beiträge, aus denen der Band zusammengestellt worden ist, sind teilweise redundant und ergänzen sich nicht immer optimal. Obwohl insgesamt gefällig übersetzt, fallen einige Ungereimtheiten auf, wie nicht übersetzte griechische Titel in den Fußnoten. Für deutschsprachige Leser überflüssig ist der ohne Übersetzung auf Griechisch gehaltene Anhang mit den jüdischen Besitz betreffenden Gesetzen vor und nach 1944. Hilfreich ist die umfangreiche Bibliografie griechisch- und anderssprachiger Literatur.

Aus Sicht des professionellen Historikers wäre es ein Leichtes, Molhos gesammelte Schriften in Grund und Boden zu kritisieren, aber das würde zu kurz greifen. So eklektisch, zumindest zum Teil methodisch fragwürdig und vor allem unverhohlen parteiisch ihre Ausführungen auch sein mögen, sie verdeutlichen ein Grundproblem der griechischen Historiografie der vergangenen Jahrzehnte. Aufgrund ihrer Themen, aber auch ihrer Herkunft war und ist Molho eine häufig als störend wahrgenommene Außenseiterin in der griechischen Historikerzunft, die besonders laut rufen musste, um überhaupt wahrgenommen zu werden und die beständig um Anerkennung ringen musste.

Es ist daher unbedingt zu begrüßen, dass die Sammlung ihrer Texte einer deutschsprachigen Leserschaft einen ersten Zugang zur griechisch-jüdischen Geschichte vermittelt, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass es sich um eine sehr persönliche und häufig zu einseitige Perspektive handelt, die bereits in Teilen überholt ist. In den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren ist eine jüngere, weniger politisierte und ideologisierende Generation von Historikerinnen und Historikern in Griechenland herangewachsen, die sich mit den immer noch hochproblematischen Themen Besatzungsherrschaft, Widerstand, Judenvernichtung und Bürgerkrieg auseinandersetzt. Leider ist es bislang nur wenigen dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gelungen, in Griechenland selbst professionell Fuß zu fassen, so dass viele von ihnen zum allgemeinen *brain drain* ins Ausland gehören, den Griechenland momentan erleidet.

Rainer Liedtke
Regensburg

Wissenschaftspolitik im 20. Jahrhundert



Karin Orth

Die NS-Vertreibung der jüdischen Gelehrten. Die Politik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Reaktionen der Betroffenen

Göttingen: Wallstein Verlag, 2016, 480 S., € 80,–

Die 1920 gegründete Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (NDW) machte es sich in der Weimarer Republik zur Aufgabe, die Forschung in einem finanzschwachen Staat materiell zu fördern. Nach dem Zweiten Weltkrieg als Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wieder gegründet, ist sie bis heute einer der wichtigsten Geldgeber für die Wissenschaft in Deutschland. Damit befindet sie zugleich über Ein- und Ausschluss in die wissenschaftliche Community. Karin Orth untersucht, wie die Förderorganisation in den Gremien und bei der Fördergeldvergabe mit jüdischen Gelehrten umging und wie die Betroffenen reagierten.

Ihr Untersuchungszeitraum erstreckt sich von den frühen 1920er Jahren bis in die Bundesrepublik. Die Studie ist sowohl chronologisch als auch methodisch in drei Teile geteilt. Das erste Kapitel befasst sich mit der Rolle der NDW von 1920 bis 1933, der zweite Teil skizziert die Biografien einer Reihe von vertriebenen jüdischen Forschern, im dritten Kapitel steht die Vergangenheitspolitik der DFG nach 1945 im Mittelpunkt. Orth knüpft damit an die Forschungen von Michael Schüring und Reinhard Rürup zur Max-Planck-Gesellschaft bzw. zur Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an. Bewusst vollzieht sie dabei mehrere Perspektivwechsel: von einer Organisations- über eine Biographiegeschichte hin zu einer Synthese der beiden. Ihr Anspruch ist es, die Erfahrungs- mit der Organisationsgeschichte zu verschränken.

Den Gründern der NDW, Friedrich Schmidt-Ott und Fritz Haber, ging es ursprünglich um die »Schaffung einer von Staat und Industrie finanzierten, sich aber dennoch selbst verwaltenden Körperschaft« (S. 34). Der Erlass des »Berufsbeamtengesetzes« im April 1933 führte zu umgehenden staatlichen Eingriffen in die Personalpolitik der Universitäten und einer Entlassungswelle »politisch unerwünschter Personen« (S. 11). Da keine »vollständige Aufstellung aller im »Dritten Reich« vertriebenen Wissenschaftler vorliegt, entschied sich Orth für einen »pragmatischen Zugang« (S. 22) und wählte 46 Wissenschaftler für die Untersuchung aus, die Gremienmitglieder der Notgemeinschaft waren oder vor 1933 ein Gesuch auf Unterstützung eingereicht hatten und ab 1935 unter